

Die Welt auf den Kopf stellen

Bildung – Zukunft – Widerstand

Dies ist ein Text der Kritischen Lehrer*innen Münster. Er verdankt sich in großem Maße unserer Beschäftigung mit dem Text von Helmut Peukert: „Über die Zukunft von Bildung“.¹ Alle Zitate sind aus Helmut Peukerts Text entnommen. Die Zahlen in Klammern geben die Seitenzahl an.

was wir sehen

Es zeigt sich, „wie unzureichend die bisherige Weise des Lernens war“, denn wir sind in eine Krise geraten, in der schließlich das Überleben insgesamt in Frage gestellt ist. Vielleicht sind wir „in die Krise geraten, gerade weil wir ‚erfolgreich‘ gelernt und das Gelernte angewendet haben.“ (320)

Die Krise, in der wir uns befinden, besteht aus mehreren kleinen Krisen, die alle etwas miteinander zu tun haben. Es gibt eine große und weiter wachsende Ungleichheit in der Welt, obwohl es viel mehr Nahrung und eine deutlich effektivere Landwirtschaft als früher gibt; Hungersnöte, obwohl an anderen Orten der Welt ein Drittel der Lebensmittel weggeworfen werden; andauernde Konflikte und Flucht, obwohl es Menschenrechte gibt, die Vertreter*innen aus fast allen Staaten der Welt unterschrieben haben. Viele dieser Krisen werden verstärkt durch die Klimakatastrophe. Die weltweite Temperatur steigt und das Klima verändert sich, obwohl Wissenschaftler*innen schon vor 40 Jahren wussten, dass Treibhausgase dafür verantwortlich sind und wir schnell handeln müssen.

Für diese Krisen gibt es verschiedene Ursachen:

1. Die Welt wird unübersichtlicher: Mit der Globalisierung wächst die Anforderung, einen größeren Raum zu überblicken und darin mehr – am besten gute, richtige und oft schnelle – Entscheidungen zu treffen. Dieser Raum ist auch noch sehr viel komplexer, das heißt Zusammenhänge, Ursachen und Wirkungen sind detaillierter und folgen Logiken, die Menschen oft nicht mehr hinterfragen, weil sie zu kompliziert erscheinen. Es gibt zum Beispiel weitreichende digitale Entwicklungen, während das Wissen über die Funktionsweisen nur bei wenigen Menschen vorhanden ist.

2. Ich vs. Wir: In den neuen Räumen spielen persönliche, direkte, verlässliche und nahe Beziehungen eine immer geringere Rolle. Darum handeln Menschen oft allein und sprechen darüber weniger mit anderen. Sie helfen einander auch weniger und tun sich seltener zusammen. Viele fühlen sich deswegen schutzlos und haben die Sorge, sie müssten sich mit

¹ Helmut Peukert: „Über die Zukunft von Bildung“. in: ders: Bildung in gesellschaftlicher Transformation, Paderborn 2015, S. 319 - 334

eigenen Kräften einen Gestaltungsraum erkämpfen und es ist in ihrer Verantwortung, die Kontrolle zu behalten. Die Menschen leben mehr denn je unter dem Konkurrenzprinzip.

Hier sehen wir eine erste wesentliche Schwäche der bisherigen Bildung, diese Schwäche besteht in der vorrangigen Orientierung am Einzelnen statt am Zusammenwirken von Vielen. Wir benötigen also eine neue Idee von Bildung, die es Menschen ermöglicht, sich für das Wohlergehen aller, und damit der ganzen Welt einzusetzen. Situationen der Entfremdung („Ich kann die Nöte und Ziele anderer Menschen nicht mehr nachvollziehen.“) könnten so überwunden werden. Unsere Idee von Bildung will dazu beitragen, Entzweiung und Spaltung (z.B. Konkurrenz auf dem Wohnungsmarkt zwischen Geflüchteten und Bezieher*innen von Arbeitslosengeld II) zu beenden.

3. Leistungsprinzip (als Schlüssel zum Erfolg): In dieser Welt bekommen Menschen Anerkennung, Zuneigung und Versorgung, wenn sie Leistung erbringen. Die heutige Idee eines guten, selbstbestimmten Lebens umfasst Macht und Gestaltungsfreiheit und diese kann bekommen, wer die gängigen Leistungserwartungen erfüllt. Was in diesem Zusammenhang eine gute oder schlechte Leistung ist, wird von Menschen festgelegt. Analytische und messbare Leistungen scheinen wichtiger als kreative. Kreative und unbewertete Leistungen haben in der Schule keinen hohen Stellenwert, denn am Ende der Schullaufbahn bestimmen die Noten über die Verwertbarkeit auf dem Arbeitsmarkt.

4. Die Einstellung „So ist das (L)eben“: Das Wirtschaftssystem mit seinen sozialen Ungerechtigkeiten scheint festgeschrieben: Wohlstand und Überfluss auf der einen Seite und Armut, Verelendung, politische Unterdrückung und ökonomische Ausbeutung auf der anderen Seite werden nicht in Frage gestellt. Dieses Gefälle scheint unumstößlich, fast wie ein Naturgesetz. Ein kritisches Hinterfragen dessen wird in der bürgerlichen Gesellschaft als ‘politischer Extremismus’ abgewertet. Helmut Peukert kennzeichnet dies alles nicht etwa als politisches oder ökonomisches Problem, sondern als Bildungskatastrophe, die sich „hier vor aller Augen und offensichtlich unaufhaltsam vollzieht.“ (325)

5. Kreativität in Schranken: Menschen denken zu wenig über eine grundsätzliche Veränderung nach. Diese würde Kreativität erfordern. Kinder bekommen zwar Zeichenunterricht und erlernen ein Instrument, aber Kreativität bedeutet noch mehr: unsere Welt auf den Kopf zu stellen, sich in zielloser Offenheit auszuprobieren und Dinge neu zu denken. Und die Erwachsenen: sie sollen sich dem lebenslangen Lernen verschreiben, doch wo lernen sie, diese Welt zu verändern?

was Not tut

Da das Handeln nach bisherigen Mustern in die beschriebenen Krisen geführt hat, brauchen wir

- ein neues Bewusstsein, das Veränderung ermöglicht.
- „gemeinsame solidarische Suchbewegungen“ ⁽³²⁰⁾, in denen Hierarchien verschwimmen. Wir alle sind gleichberechtigt miteinander Suchende.
- die Anerkennung jedes anderen Menschen als gleichberechtigte*r Partner*in, dessen*deren Existenz bejaht wird, der*die mir aber auch widersprechen kann.
- „Formen des gemeinsamen Lernens, die das Prinzip des gegenseitigen Übertrumpfens hinter sich gelassen haben.“ ⁽³²⁷⁾
- eine neue Art von Vernunft, die den Willen zum eigenen Leben an das Leben des Ganzen in Gemeinsamkeit bindet. Hierzu gehört auch unser gemeinsamer ökologischer Lebensraum.
- Handlungsweisen, die „denjenigen zum Wort verhelfen, die nicht mehr oder noch nicht reden können“: die in der Vergangenheit sowie in der Gegenwart „mit Gewalt am Reden Gehinderten und die zukünftigen Generationen.“ ⁽³²⁸⁾

was Bildung ist

„Bildung ist Wissen um Fakten und Einsicht in Funktionszusammenhänge, jedoch zugleich Widerstand dagegen, alles auf sie zu reduzieren.“ ⁽³²⁹⁾

Bildung darf nicht auf die Identität von Einzelnen reduziert werden, sondern sie gründet sich auf einen Austausch unterschiedlicher Wahrnehmungen der Welt. In diesem Sinne ist Bildung das Bewusstsein von Unterschiedlichkeit.

Gelungene Bildung lässt die Chance entstehen, eine widersprüchlich gewordene Situation zu überwinden. Bildung ist somit kein Zustand, sondern ein Prozess, eine Tätigkeit, eine Praxis. Sie ist dadurch „stetiges Freilegen von Zukunft“.²

Bildung sollte dabei wie Kunst sein. Kunst kann nämlich scheinbare Selbstverständlichkeiten zeigen und hinterfragen. Sie kann die Welt auf den Kopf stellen und dadurch ein neues Verständnis von Wirklichkeit und neue Handlungsmöglichkeiten eröffnen. Dabei muss aus der Perspektive der Schwächsten und ebenso der leidenden Natur gedacht werden.

Dies zu erlernen und „beharrlich auch gegen Widerstand in Praxis umzusetzen“ ⁽³²⁰⁾, ist Bildung.

November 2021

² Heinz-Joachim Heydorn, zit. nach Peukert (334)